

bisherigen neuromanischen Gehäuse seinen Platz findet.

*Unser franziskanischer Weg* (84-95) der Gemeinschaft in Tübach wird von der Kapuzinerin *Bernadette Gemperle* nach einem Exkurs durch die Spiritualitäten der franziskanischen Ordensvielfalt erklärt und anhand der Kontakte nach draußen, dem Beten (z.B. Ewige Anbetung) und Arbeiten (z.B. Hostienbacken) in Tübach konkretisiert. *Klösterliches Glossar* (96-97) erleichtert das Verständnis des in Texten vorkommenden spezifischen Kirchen- und Ordensvokabulars. Die von Johannes Huber besorgten *Anhänge* (99-104) über Wahl und Listen der Frau Mütter, über wichtige Persönlichkeiten und fremdplazierten Objekten sowie die Verzeichnisse zu *Quellen und Literatur* (105-109) sind willkommene Hilfen zur Gesamtdarstellung.

Die sorgfältige Illustration ist prächtig und entsprechend zu den Texten gut plazierte. Auf der vorderen Umschlagseite die hl. Scholastika, Patrozinium des Klosters, und auf der hinteren Umschlagseite der hl. Antonius von Padua sind die Bilder über den beiden Seitenaltären der Klosterkirche aus der Hand von P. Paulus Krebs. Das Innere des Buches erlaubt mit den Illustrationen des 1816 von P. Conrad Scherer OSB gezeichneten Grundrisses des Altklosters Rorschach und der hardeggischen Grundrisse für Tübach einen interessanten Vergleich mit den Klosterarchitekturen des Barocks und des 20. Jahrhunderts. Die historisch wertvollen Photographien zur Ausstattung der Klosterkirche von Alt St. Scholastika und die Aufnahmen zum Innern der Tübacher Klosterkirche vor und nach der Renovation sowie die farbigen Wiedergaben der prachtvollen Gemälde aus dem alten Kloster dokumentieren exemplarisch die Rolle der Kulturträgerschaft der Kapuzinerinnen. Die großzügigen Farbphotos zum heutigen Klostergebäude reizen zum weiteren Studium der architektonischen und künstlerischen Details an.

Christian Schweizer

*Kapuzinerinnenkloster Maria Hilf [in Altstätten] 1522-1997. [Hrg. v. Kapuzinerinnenkloster Maria Hilf, Altstätten. Appenzell, Appenzeller Volksfreund, 1997], 36 S., ill.*

Mit einer bescheidenen, aber recht anschaulichen Broschüre - sie enthält leider weder Impressum noch offizielles Erscheinungsjahr - macht das Kapuzinerinnenkloster Maria Hilf in Altstätten auf das 475jährige Bestehen einer religiösen, franziskanisch ausgerichteten Frauengemeinschaft auf dem Gut «Nonnental» aufmerksam. Den historischen Abriß (4-27) besorgte *Alfons Beck OFM Cap*, derzeitiger Guardian des Kapuzinerklosters Appenzell. Der Verfasser orientierte sich an der Klosterchronik, deren Inhalt mit der ihm zur Verfügung gestandenen Forschungsliteratur (Verzeichnis benützter Literatur siehe S. 27) kritisch verarbeitete. Allerdings bleiben die neuesten Erkenntnisse über Beginen in *Helvetia Sacra* IX/2 (1995) unberücksichtigt. Dennoch gelingt ihm ein anschaulicher, schnell nachvollziehbarer Überblick. Dies ist die Stärke der sympathischen Monographie, die straff und zentriert auf die Schwerpunkte der vielfältigen Klostergeschichte eingeht.

Beck verweist in der *Vorgeschichte* (4-5) auf die bis ins Spätmittelalter zurückreichenden Wurzeln einer städtischen, zur Pfarrkirche benachbarten Beginengemeinschaft, deren Spiritualität erst im 14. Jahrhundert konkret faßbar wurde. Mit dem außerhalb Altstätens gelegenen *Neubau im Nonnental* (6-7) beginnt die eigentliche Geschichte des heutigen Klosters, das 1522 die Beginen aus der Stadt bezogen. Trotz *Übernahme der Pfanneregger Reform* (8-10), durch die die Schwestern im Nonnental zu Kapuzinerinnen wurden und somit sich spirituell am Kapuzinerorden orientierten, waren Kloster und Gut unter der Jurisdiktion des Abtes der Benediktinerabtei St. Gallen bis 1810. Seit 1684 hatten Spirituale, die zumeist Benediktiner der Klöster St.

Gallen, Fischingen, Engelberg und Disentis waren, im Kloster eine eigene Wohnstatt. Damit war die Einflußnahme des Ortschaftspfarrers beendet. *Maria Hilf nach der Einführung der Klausur* (11-15) im Jahre 1734 stand inmitten einer personellen, wirtschaftlichen und spirituellen Stabilität. Das Geistesleben wurde 1776 mit der Einführung der «ewigen Anbetung» bereichert. Beck weiß verschiedene Beispiele des Gebetslebens und der lateinischen Klosterliturgie des 18. Jahrhunderts zu beschreiben. Zeiten der Instabilität und des vorübergehenden Niedergangs läutete das Jahr 1798 mit dem Franzoseneinfall und der anschließenden Helvetik ein. Allerdings bleibt hier die sich aufdrängende Fragestellung unbeantwortet, ob beim Rückgang des Schwesternbestandes nicht nur Überalterung, sondern wie bei anderen Klöstern und Orden seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert aufkommende Wellen der Austritte und/oder Übertritte auch für Altstätten mitverantwortlich sind. Die *Aufbrüche im 19. Jahrhundert* (16-21) ließen mit dem Einstieg in die Schultätigkeit und mit der Erneuerung des geistlichen Lebens das Kloster füllen und überfüllen. Die aufgenommene Missionstätigkeit, die mit den Namen der Kapuzinerinnen *Bernarda Bütler* (1995 seliggesprochen) und *Charitas Brader* zu verbinden ist, brachte dem Kloster Altstätten eine neue Blüte und weltweite Ausstrahlung. Das Ergebnis davon sind zwei aus dem kontemplativen Kapuzinerinnenkloster entstandene und hauptsächlich in Südamerika wirkende Schwesternkongregationen wie *Franziskaner Missionsschwestern von Maria Hilf* und die *Missionsfranziskanerinnen von Maria Immakulata*, die seit 1974 mit dem Mutterkloster zu einer Franziskanischen Geistlichen Konföderation, genannt *CONEFRA*, vereinigt sind. Das Kloster *Maria Hilf im 20. Jahrhundert* (22-27) zeichnete sich zunächst mit der Entfaltung seines Schuldienstes aus: Primar-, Real-/Sekundar- und Arbeitsschule, zusammengefaßt als *Institut Maria Hilf*, das infolge Nachwuchsmangels 1973 geschlossen wurde. Vom

Höchstbestand von 53 Schwestern im Jahre 1935 sind 1997 noch 19 Schwestern verblieben. In der Entwicklung des klösterlichen Lebens war infolge des Zweiten Vatikanums die Rückbesinnung auf die Spiritualität der Gründerpersönlichkeiten Franz und Klara von Assisi von Bedeutung. Damit verbunden erfolgte 1968 der Beitritt Altstätten zur 1958 entstandenen «Föderation St. Klara», einer rein geistlichen Vereinigung von Kapuzinerinnenklöstern in der Schweiz. Hierin mag das *Nachwort* (28-29) der derzeitigen Frau Mutter des Klosters Altstätten, *Benigna Tillmann*, als Reflektion empfunden werden. Ein *Verzeichnis der Frau Mütter* (34) von Beginn (ab 1520 noch in der Sammlung bei der Stadtkirche) bis zur Gegenwart kann als ideale Ergänzung zur Oberenliste des 1974 erschienenen Bandes der *Helvetia Sacra V/2* (Kapuziner/Kapuzinerinnen) verwendet werden. Aus dem *Verzeichnis der Spirituale im Kloster Maria Hilf* (35) ist zu entnehmen, daß Kapuziner als Spirituale erst ab 1864 auszumachen sind und seitdem die Liste mit wenigen Unterbrüchen bis heute fortsetzen. Die zumeist farbige Bebilderung, angefangen mit dem Umschlag, der die Situation des Klosters am Rande Altstätten um 1790 zeigt, führt begleitend durch die historische Abhandlung und schenkt dem modernen Glasgemäldezyklus zum Sonnengesang von Ferdinand Gehr - die Entstehung bleibt ungenannt - viel Platz.

Christian Schweizer